

Sophie Bernhardi an August Wilhelm von Schlegel Teplitz, 18. August [1804]

<i>Empfangsort</i>	Coppet
<i>Anmerkung</i>	Datum (Jahr) erschlossen
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.App.2712,B,15,29
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
<i>Format</i>	20,6 x 17,4 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 1. Der Texte erste Hälfte. 1791–1808. Bern u.a. 21969, S. 142–143.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-20/briefid/58 .

[1] Töpliz den 18^{ten} August [1804]

Sie sehen mein liebster Freund wie ich herumschweife da Sie meinen Brief aus Töpliz erhalten. Ich habe von hier aus den ersten Tag schreiben wollen das musste ich aber aufgeben weil ich so sehr zerstoßen war. Ich bin hier wohl das ist glaube ich das Erfreulichste was ich Ihnen schreiben kann. Ein unaussprechlich süßes Gefühl ist es mir zu wissen das keine Entfernung diese Gesinnung in Ihnen schwächen kann. Ich habe Marie in Dresden wiedergesehen und ihr Anblick hat einen sehr wehmütigen Eindruck auf mich gemacht mich dünkt man sieht ihrer Gestalt es sehr an waß sie erlitten hat. Ich weiß nicht ob der Bruder schon hier in Töpliz ist, wen[n] er noch nicht hier ist so kommt er doch heute gewiß. Er ist in Kalisch bei Schedens gewesen und diese sind nun auch hier um ihn hier zu treffen. Von der Schede habe ich erfahren das B[ernhardi] recht sehr schlecht sein kann und ob dieß nun gleich nicht neu ist so überrascht es mich doch immer von neuen. Sie erinnern sich wohl noch das er durch Schede eine Summe Geld bekam zu sehr mässigen Zinsen, diese hat er nun nie abgetragen und jezt an Schede geschrieben er möchte es doch einrichten das es noch nicht geschehen müste da es ihm jezt nicht möglich wäre indem ihm die doppelte Wirtschaft da ich entfernt wäre so viel kostete welches er [2] doch alles gern thäte um meine Gesundheit wieder herzustellen. Schede um mir keinen unangenehmen Augenblick zu machen hat das Geld sogleich assningirt und so bedient er sich meines Nahmens auf die schlechteste Weise. Ach lieber Freund könnte mein Herz erst davon heilen das mich der Gedanke nicht mehr quälte wie ich einmal mit ihm zusammengehängt habe.

Liebster Bruder theurer geliebter Freund jezt will ich Ihnen alle meine Bitten und Plane nach einander vortragen. Einen Brief von meinem Bruder werden Sie schon erhalten haben worin er Sie bittet das mit der Arbeit für Frau v. Stael zu besorgen es wäre würklich gut wen[n] Sie sie bewegen könnten das es in Bronze gemacht würde wir hätten dan noch etwas Geld und sie ein schönes Denkmal, von Nürnberg aus könnte es gut geschickt werden und wir wären dort schon auf dem Wege nach Italien, mich würde es recht glücklich machen wen[n] alle diese Plane ausgefürt werden könnten. Und dan wie will ich glücklich sein wen[n] ich Sie in Rom wiedersehe.

Sie liebster Freund haben mir ongefehr um diese Zeit wen[n] ich schon jezt die Reise machen wolte [3] eine bedeutende Summe versprochen und mich in jedem Brief erinnert das ich mich darauf verlassen sollte. Ich will Sie jezt bitten mir eine kleinere so viel Ihre Umstände erlauben zu schiken. Ich bitte Sie dringend darum und Sie werden einsehen wie nöhtig es ist. Erstlig weil ich in Dresden auf dem grossen Marckt gern alles kaufen möchte waß wir alle auf unserer Reise bedürfen weil wir das sonst dort dreifach bezalen müsten das ist aber der geringste Grund. Im andern Mohnaht nimt B[ernhardi] an das ich zurik kommen soll, bei seiner Schlechtigkeit kann man nicht wissen welche Mittel er anwendet um mich zu bewegen, ich weiß nicht wie es meine ganze Exzistenz erschüttern würde ihn wieder zu sehen, das ist bei meiner jetzigen Stimmung des grausamste [was] ich mir denken kann, oder welche Weitläufigkeiten er mir sonst erregen könnte. Nun weiß ich wohl das er mir nichts anhaben kann allein es wäre mir viel besser dem auszuweichen und darum muß es jeden Augenblick in meiner Gewalt stehen eine weite Reise zu machen. Dies ist nun nicht [möglich] wen[n] Knorrings Geld [3] etwaß länger ausbleibt und wende ich mich zu Ihnen theurer Freund und auch K[norring] ersucht Sie darum, mein Herz wird ruhig sein wen[n] ich weiß das ich gesichert bin. Ach lieber

Freund wen[n] ich nicht Ihre Liebe zu mir wüste so würde mich meine Bitte mit Angst erfüllen doch Sie lieber geliebter Freund und Bruder Sie sind mir ewig treu und wa[h]r.

Felix ist alle Tage gesunder und schöner Wilhelm leidet noch immer am Keuchhusten er läßt Sie aber schönstens grüssen er springt ganz hoch vor Freuden wen[n] [er] hört das er Sie wiedersehen soll. Ich wolte ich hätte einen Brief von Ihnen doch bitte ich die Antwort hierauf nach Dresden zu richten so das ich den Brief von der Post abholen lassen kann den[n] ich glaube ich werde nicht mehr hiersein wen[n] die Antwort kömt. Leben Sie wohl lieber Freund, es ist mir immer betrübt einen Brief an Sie zu endigen mir ist als müste ich immer von neuen Abschied nehmen und ich schreibe nur deswegen weniger weil es mich immer fast bis zu Thränen bewegt. Leben Sie tausendmal wohl und ewig vergessen Sie mich nicht.

S[ophie] Tieck

Namen

Alberti, Maria

Bernhardi, August Ferdinand

Bernhardi, Felix Theodor von

Bernhardi, Friedrich Wilhelm

Knorring, Karl Georg von

Schede, Carl

Schede, Caroline (geb. Wucherer)

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de

Tieck, Christian Friedrich

Tieck, Ludwig

Orte

Dresden

Kalisch

Nürnberg

Rom

Teplitz

Werke

Tieck, Christian Friedrich: Basrelief für Jacques Neckers Grabmal